

Die Alpenzwerge

Autor(en): **Nenning, Günther / Anna [Hartmann, Anna Regula]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Alpenzwerge

VON GÜNTHER NENNING

a kommen's, die Piefkes!

Vor Freude schlugen sie sich auf die feisten Schenkel und klopfen sich gegenseitig auf die feisten Bäuche, die fremdenfeindlichen Alpenzwerge.

Ja, sie lassen sich nichts nachsa-

gen. Sie sind streng gerecht gegen alle Fremden, nicht nur gegen Asylanten und anderes Gesindel, auch gegen zahlende Fremde. Freilich bedauern sie, wenn jetzt weniger zahlende Fremde kommen und weniger zahlen.

Aber das mindert nicht ihren Fremdenhass, im Gegenteil, es vergrößert ihn.

Mühsam verdecken sie ihren Hass unter einer dünnen Tünche von Scheissfreundlichkeit. *Habed'ehre, G'ho'samster Diener, Heazluch wükommen.*

Und ist es ihnen zu verdenken, den dickverdienenden Alpenzwerge, wenn sie ein bisschen mehr unter sich sein wollen? 20'000 Fremde in einem normalen 2000-Seelen-Dorf, das macht die Alpenzwerge *krawutisch*. Immer nur dienstbar sein, gar nicht mehr bei sich sein, alle Natur ruinieren und alles Familienleben, alles Dorfleben usw.

Andererseits sind sie geldgierig, die Alpenzwerge. Sie giften sich, dass weniger Fremde kommen, weil diese weniger Geld haben und mehr Existenzangst. Und es auch gar nicht mehr so wunderschön und urgemütlich finden. Die Zeichen der Zerstörung dringen auch in verhärtete Touristengemüter.

Nacht über den Alpen. Hoteliersgatten, genervt vom Schnarchen ihrer Hoteliersgattinnen, öffnen ihre Nachtkastel-Ladeln

und greifen sich ihre Tabletten. Es fröstelt sie unter der dünnen Decke von 0 bis 5 Prozent Eigenkapital, es drückt sie die *Nachtmahr* von 100 bis 95 Prozent Bankkrediten. Wer den richtigen Blick hat, das in den Alpen nicht seltene Zweite Gesicht, der sieht sie am nächsten Morgen sitzen, die Alpenzwerge, auf steiler Felsnase oberhalb ihres schmucken Fremdenverkehrsörtchens. Kein einziges echtes Bauernhaus mehr. Nur überdimensionierte Talmi-Bauernhäuser, aus hochverschuldetem Beton, verkleidet mit abscheulichen Alpenbalkonen. Und Hängegeranien, Hängegeranien.

Ja, es sind richtig fremdenfeindliche, fremdenverkehrssüchtige Alpenzwerge. Demnächst gehen sie auf Wallfahrt nach Maria Schnee, in die schmucke Kapelle hoch über ihrem schmucken Ort. Vorsorglich für die Wintersaison bitten sie die Mutter Gottes um reiche D-Mark-Ernte. *Und könntest Du, heilige*

Maria, es nicht so einrichten, dass die verflixten Piefkes daheim bleiben und nur ihre verflixte D-Mark schicken mit der Post?

Das Wallfahrtskirchlein, malerisch gelegen auf 2000 Meter, erreichen die Alpenzwerge mit stärkstem japanischem Allradantrieb auf schwindelndem Wege, streng geheim. Denn dort oben werden Piefkes geopfert. Weil es zivilisierte Alpenzwerge sind, opfern sie nur Piefkes aus Plastik. Piefke-Vati mit dicker

Kreditkartentasche, Piefke-Mutti, Piefke-Kindchen und Piefke-Hündchen, alle behängt mit Abfahrts-Ski, Langlauf-Ski, Snowboard.

Heilige Mutter Gottes, bitte für den Fremdenverkehr. Unsere Wintersaison gib uns heute. Eine ganz normale Saison, nur halt besonders stark. Ein Wintertraum, ein Wintermärchen. Ja, ich fliege in meinem geliebten Bett über meine geliebten Alpen.

Auf ganz normalen Pisten wabert nämlich noch der ganz normale Tagesdunst aus *Zirbengeist, Glühwein und Jagatee*. Oben die Sterne, unten die Scheinwerfer der Pistenpflegeraepen. Dumpf dröhnt das ganz normale Dauerfeuer der Beschneigungskanonen. Winterschlacht. Ganz normale Winternacht. In durchschnittlich sieben der durchschnittlich zwanzig Discos jedes durchschnittlichen Gross-Skidorfes prügeln ab Mitternacht gestresste Eingeborene ihre gestressten Gäste, und gestresste Gäste ihre gestressten Eingeborenen. Tatütata, mit Blaulicht ins nächste Spital, aber das ist längst überfüllt mit leicht- und schwerverwundeten Abfahrtsläufern und Snow-

boardern. Allein im Frontabschnitt Tirol fallen pro Saison durchschnittlich 15'000 Verwundete und 80 Tote an.

Ganz normale Winternacht. Ins Hotel heimgekehrte Touristen kotzen in Lifte, Gänge, Duschen oder gleich in die Betten. Reinigungsgebühren sind in der Pauschale nicht mehr enthalten und steigen auf ein Zehntel des Nächtigungspreises.

Im Pijama blättere ich in meinem geliebten Thomas Bernhard, meinem grossen Mitkotzer und Mitdeserteur («Gehen», schon 1971):

Weggehen, nichts als weggehen. Wenn man nicht früh genug weggeht, ist es auf einmal zu spät und man kann nicht mehr weggehen. Dann wird man immer hilfloser und immer schwächer und sagt sich nunmehr immer, man hätte früh genug weggehen sollen, und fragt sich, warum man nicht früh genug weggegangen ist. Ade, gierige Alpenzwerge. Ade, kaputte Alpen.



Für diesen Text ist unser Mitarbeiter aufgrund des Tiroler Tourismus-Gesetzes zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Die Redaktion legt Wert darauf, dass solche Zustände im Schweizer Tourismus unvorstellbar sind.